

Menschen zusammenführen

2021 jährt sich die Wiedereröffnung der **Alten Oper Frankfurt** zum 40. Mal. Ein Gespräch mit Intendant und Geschäftsführer **Markus Fein** über die neue Konzertsaison.

Von *Andreas Kunz*

Alte Oper
Frankfurt



Foto: Alte Oper Frankfurt/Norbert Miguletz

Sie sind bereits seit dem 1.9.2020 Intendant der Alten Oper Frankfurt. Wie frustrierend war für Sie die erste Saison, als wegen Corona fast alle Konzerte abgesagt werden mussten?

Das war natürlich herausfordernd. Ich hatte keine Zeit, mich hier langsam an die Abläufe zu gewöhnen und musste sehr schnell aktiv werden. Eigentlich war die Saison 2020/21 noch von meinem Vorgänger Stephan Pauly geplant worden. Doch als im Mai vergangenen Jahres klar wurde, dass kein Stein mehr auf dem anderen bleiben würde, habe ich die Programmplanung den Gegebenheiten angepasst, sodass im September und Oktober immerhin knapp 80 Konzerte stattfinden konnten: ein Signal, dass die Alte Oper auch in schweren Zeiten für die Menschen da ist. Der zweite Lockdown im Spätherbst hat uns dann aber aufgrund seiner Härte überrascht.

Was planen Sie für die kommende Saison?

Ein Hauptanliegen ist, mit spannenden Konzertformaten neue Impulse zu setzen und zugleich die Alte Oper in der Stadtgesellschaft zu verankern. Exemplarisch dafür steht zum Saisonstart das

zweiwöchige Festival „Fratopia“, dessen Name sich aus „Fra“ für Frankfurt und „topia“ für „Utopia“ zusammensetzt. Besonders freue ich mich auf einen Klavierabend mit Pierre Laurent Aimard und Michael Wollny. Dafür wird der Große Saal zu einer Art Klavierlandschaft umgebaut und das Publikum lose um die Instrumente herumgruppiert, soweit das unter Corona-Bedingungen möglich ist. Wenn der Klassik- und der Jazzpianist dann erstmals in einen zündenden musikalischen Dialog miteinander treten, wird das sicher ein aufregender Abend werden.

Was bedeutet die Alte Oper für die Stadt Frankfurt?

Sie befindet sich im Zentrum dieser faszinierenden Stadt, wird tagtäglich von zehntausenden Menschen passiert und bildet deren Vielfalt ab: ein historisches Gebäude inmitten der urbanen Wolkenkratzer-Kulisse Frankfurts, das im Inneren modern ist. Ein Konzerthaus, das wir in der Stadtgesellschaft neu positionieren möchten, das noch mehr ein Ort der Begegnung werden soll. Ein Beispiel dafür sind die neu eingeführten Mittagskonzerte, die sich an die arbeitende Bevölkerung wenden. Zudem haben wir den „Salon

Frankfurt“ ins Leben gerufen, eine Art Mix aus Gespräch und Konzert. Der erste Salon mit dem Thema „Mythos Zeppelin“ am 1. Oktober entzündet sich an der „Zeppelin-Handtasche“ aus dem Historischen Museum Frankfurt, die für die damalige Begeisterung der Frankfurter für den Mythos der Luftfahrt steht. Mit thematisch passenden Klavierwerken, gespielt von Cédric Pescia, wird der Zauber, aber auch die Katastrophe des Untergangs des sanften fliegenden Riesen spürbar.

Wie wollen Sie Hemmschwellen für ein unerfahrenes Publikum senken?

Ein Versuch im Hinblick auf diese komplexe Fragestellung ist das Format „Hereinspaziert“, mit dem wir Menschen zusammenführen wollen, die sich erstmals auf das Abenteuer Konzert einlassen möchten. Dahinter steht die Überlegung, dass viele Menschen ein Konzerthaus wie die Alte Oper nicht besuchen, weil es psychologische Hürden gibt. Diese Menschen nehmen wir ernst, indem wir ihren Konzertbesuch umrahmen: Für sie wird es eine Veranstaltung vor dem Konzert geben, das man gemeinsam in einer Gruppe besucht, um in der Pause wieder an einem Ort zusammenzukommen. Dabei

Festivals / Schwerpunkte (Auswahl)

Fratopia (22.9. bis 1.10.2021)

Jazz-Residenz (24.9. und
23.11.2021, 27.1., 22.3. und
24.3.2022)

Salon Frankfurt (1.10. und
25.11.2021, 8.2.2022)

Mitten am Rand – Musik der Peri-
pherie (25.-26.3.2022)

Weitere Infos

www.alteoper.de

Foto: Alte Oper Frankfurt/Wong Bergmann



werden sie auch Leute hinter der Institution Alte Oper kennenlernen. Mit der hr2-Moderatorin Christiane Hillebrand haben wir dafür eine Art Cicerone engagiert. Ein weiteres Vermittlungsangebot ist die Reihe „Alte Oper Campus“, die zum Beispiel Gesprächskonzerte mit Matthias Kirschnereit beinhaltet. Ein neues Publikum wollen wir ferner mit den „Auswärtsspielen“, mit unserer neuen „Jazz-Residenz“, der Gesprächskonzertreihe „2 x Hören“ oder etwa über verbilligte Tickets erreichen: Ab der neuen Saison können Besucher bis 25 Jahre bereits im Vorverkauf Konzertkarten zum Preis von zehn Euro auf besten Plätzen erwerben.

An welche Zielgruppe richtet sich „2 x Hören“?

Das ist ein Angebot für neugierige Besucher, die den nächsten Schritt tun wollen. Oft habe ich das Bedürfnis vieler Konzertgänger gespürt, nachzuvollziehen, worin genau der Zauber einer Komposition steckt und deshalb vor gut zehn Jahren dieses Format erfunden, das jetzt an vielen Orten fortgeführt wird:

„Wir werden uns um ein neues Publikum bemühen müssen“

Dasselbe Stück wird zweimal gespielt, am Anfang und am Ende; und in der Mitte gibt es ein Gespräch mit den Künstlern.

Warum konzentrieren Sie sich dabei auf etablierte Werke wie Mozarts Klarinettenquintett statt zum Beispiel eine Lanze für Modernes zu brechen?

„2 x Hören“ funktioniert in beide Richtungen: bekannte Werke neu zu hören wie sich unbekannten Werken zu nähern. Über vertraute Werke wollen wir uns ins 20. Jahrhundert vorwagen, aber zunächst müssen wir das Format in Frankfurt bekannt machen.

Befürchten Sie, dass eine vierte Corona-Welle Ihnen einen Strich durch die Rechnung machen könnte?

Bei einem weiteren Lockdown würden irreparable

Schäden für die Kulturszene drohen. Ich hoffe aber inständig, dass der Kulturbetrieb nicht noch einmal komplett stillgelegt werden wird, zumal ein weiterer Lockdown das schon brüchige Band der gesellschaftlichen

Solidarität zum Platzen bringen würde. Natürlich stellen auch wir uns die Frage: Wie geht es nach Corona weiter? Back to business? Die Menschen vergessen schnell, andererseits war diese Krise eine so tiefgreifende Zäsur im Kulturleben wie vermutlich nicht einmal der Zweite Weltkrieg. Die Pandemie hat uns die Selbstverständlichkeit eines Konzertbesuchs genommen. Das bietet freilich auch Chancen. Das Live-Konzert erfährt jedenfalls eine neue Qualität. Besucher, Künstler, die Veranstalter – wir alle sind digital ermüdet und sehnen uns den echten Dialog herbei, das echte Live, die direkte Begegnung.

Wir werden uns alle um ein neues Publikum bemühen müssen. Bisher jedenfalls verhält sich das Publikum insgesamt noch sehr zögerlich. Viele setzen sich bedenkenlos Stuhl an Stuhl ohne Maske ins Restaurant, während sie sich sorgen, mit Maske, unter hohen Sicherheitsstandards und mit Abstand in ein Konzert zu gehen. Wir alle werden also einen Teil unseres Publikums verlieren – und können zugleich mit neuen Angeboten, einer neuen „Nähe“, einer neuen Haltung ganz andere Menschen erreichen. Ich blicke gespannt in die Zukunft. ■